

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Projektgruppe
„Stadtteilgeschichtliche Sammlungen Rot“
Rainer Fiechtner

Die Heimat-Lichtspiele in Stuttgart-Rot

1954-1985
(1985-2008)



Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

In Gedenken
an meine Mutter
Edith Fiechtner

einer großen Förderin
unserer Projektgruppe
„Stadtteilgeschichtlichen Sammlungen Rot“

Herzlichen Dank an

Frau Regine Haug
Herrn Franz Mergel

für das überlassene Bild- und Textmaterial

Hinweis:

In diesem Dokument wird Bild- und Textmaterial uns unbekannter und nicht feststellbarer
Urheberschaft verwendet.

Bei Beanstandungen bitten wir um Meldung.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Der Start und Neubeginn

3. Dezember 1954

Die Eröffnung des Kinos erfolgte durch den Bauherren Wilhelm Holzmer.



Der Zuffenhäuser
Bezirksvorsteher
Herr Ohmenhäuser
begrüßte die
zahlreich
erschiedenen Gäste.



Das junge Rotweg-
Orchester sorgte für
die festliche
musikalische
Umrahmung.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Zum Geleit

Das Filmtheater von heute sollte nicht nur eine Vergnügungs- und Unterhaltungsstätte sein, sondern es hat durch die Vermittlung guter Filme auch eine kulturelle Aufgabe zu erfüllen.

Dem neu erstellten Kino „Heimat-Lichtspiele Zuffenhausen“ in unserem schönen Wohngebiet Rot, in dem so viele Heimatvertriebene eine neue Heimat gefunden haben, entbiete ich zur Eröffnung meine besten Grüße.

Möge es der Leitung der „Heimat-Lichtspiele Zuffenhausen“ gelingen, durch eine gute Programmgestaltung dieses Filmtheater zu einer wahren Bildungs- und Unterhaltungsstätte zu gestalten.

Stuttgart-Zuffenhausen, 20. November 1954

(gez.) OHMENHÄUSER
Bezirksvorsteher



... im neuen Stadtteil
Stuttgart-Zuffenhausen-Rot
unsere

HEIMAT-LICHTSPIELE

mit dem Film „Das Kreuz am Jägersteig“

und erwarten Ihren Besuch
am Freitag, 3. 12., 20.30 Uhr
am Samstag, 4. 12., 16, 18.15, 20.30 Uhr
am Sonntag, 5. 12., 14, 16, 18.15, 20.30 Uhr
am Montag, 6. 12., 16, 18.15, 20.30 Uhr

Für unsere Kleinen spielen wir den Märchenfilm „Frau Holle“

am Samstag, 4. 12., 14 Uhr
am Sonntag, 5. 12., 11 Uhr

Wilhelm Holzmer, der Bauherr der Heimat-Lichtspiele, eröffnete mit seiner Rede.

Vertreter der Kirchen

Vertriebenen-Ministerium

Regierung

Stadtverwaltung u. städt. Ämter

Insbesondere Herr Stadtrat Schuler und Bezirksvorsteher Ohmenhäuser

Schulen

Wirtschaftsverband der Theaterbesitzer

Filmverleih

Theaterbesitzer

Landsmannschaften u. Vereine

Presse

Es war ein langer, dorniger Weg von der ersten Baueingabe im Mai 1951 durch das Gestrüpp einer Vielzahl von Ämtern, Instanzen, Behörden und Kommissionen bis zum heutigen Eröffnungstag.

Wenn es richtig ist, dass die Kinder, die unter den größten Schmerzen geboren werden, die schönsten und liebsten sind, dann verspreche ich mir viel Gutes von diesem Bauwerk. In dieser Stunde ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis allen, die an der Planung und Fertigstellung dieses Theaters mitgewirkt haben, herzlich zu danken. Mein ganz besonderer Dank gilt dem Architekten Herrn Dipl.Ing. Beck, der mit neuen, teilweise kühnen Ideen, diesem Theater seine eigene Note gegeben hat, und der zusammen mit seinen Mitarbeitern, voran der nimmermüde Bauleiter, Herr von Glasenapp, mit viel Aufopferung, Fleiß und Umsicht die Planung und Vollendung in verhältnismäßig kurzer Zeit abgewickelt hat. Dank auch den Lieferfirmen, den Handwerkern und Gesellen, die pünktliche und gute Arbeit geleistet haben. Dank den Künstlern, Herrn Proft, ein heimatvertriebener Bildhauer, der den Vorraum mit einer modernen Plastik zu verschönern wusste, Herrn Cimiotti, der sich mit dem Wandschmuck ostdeutscher Städte um die Gestaltung des Zuschauerraumes verdient gemacht hat.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Dank den Behörden und städtischen Ämtern, die bei der Planung, dem Grunderwerb und der Genehmigung mitgewirkt haben.

Mein ganz besonderer Dank gilt Herrn Stadtrat Schuler, dessen Initiative die Erstellung dieses schönen Wohngebiets Rot zu verdanken ist, und der damit die Voraussetzung für dieses Kino geschaffen hat.

Dank auch den Nachbarn, die den Lärm und den Schmutz eines verregneten Neubaus mit Geduld ertragen haben und Dank auch den früheren Grundstückseigentümern, die durch Hergabe ihrer Grundstücke diese neue Stadt und ihre Bauten ermöglicht haben und nicht zuletzt Dank dem jungen Rotwegorchester, das uns diese Feierstunde verschönern hilft. Zu danken habe ich auch den fleißigen Rotbewohnern, die sich an der Namenssuche dieses Theaters beteiligt haben.

Wenn auch der Name Heimat-Lichtspiele für dieses Theater inmitten eines Wohngebiets, das vornehmlich von Heimatvertriebenen bewohnt wird, schon einige Jahre von mir vorgesehen war, so war es doch erfreulich, dass sich im Rahmen eines Preisausschreibens die größte Stimmenzahl auf den Heimatgedanken ausgerichtet war. Neben Heimat-Lichtspielen waren die Namen Rotweg in vielen Variationen, wie z.B. Robeli=Rotbewohner-Lichtspiele oder Moulin Rouge, sowie der Name Haldenrain-Lichtspiele am meisten vertreten. Nachdem in den letzten 10 Jahren so viele Menschen ihre Heimat verloren haben und uns allen in diesen Jahren der Wert und der Begriff der Heimat erst recht zum Bewusstsein gekommen ist, soll dieses erste Filmtheater in Rot ein Symbol sein für alle, die Heim und Hof verloren haben, die bei uns eine neue Heimat gefunden haben. Für alle, die noch eine Heimat suchen und für alle, die ihre Heimat lieben und schätzen.

Ich habe nun die dankbare Aufgabe den Preisträgern ihre Preis, die durch das Los ermittelt wurden, zu überreichen.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Besonderer Dank galt in der Ansprache Herrn Stadtrat Emil Schuler, der sich in besonderer Weise für den Neubau einsetzte und ihn erst ermöglichte.

Auf Bitten von Herrn Bezirksvorsteher Ohmenhäuser sollte Alt-Schultes Emil Schuler die Eröffnungsrede halten.

Das ließ sich Emil Schuler nicht zweimal sagen.

Vor einem großen Publikum lief der begnadete Redner zur Hochform auf.

Er machte es bravourös, mit seiner eigenen humoristischen Art.

Dabei war immer der sozial engagierte Mensch und Politiker Emil Schuler präsent.

Es muss für Schuler ein Hochgefühl gewesen sein, noch die Eröffnung dieses Lichtspielhauses miterlebt zu haben. Es sollte einer seiner letzten Reden sein.

Hüben und drüben am Feuerbach

Nummer 167 Seite 15



EIN LACHENDER SCHULTES – Emil Schuler (rechts) und Kinobesitzer Wilhelm Holzmer bei der Eröffnung des Roten Heimat-Lichtspielhauses am 1. Dezember 1954

Letzte Amtshandlung im Kino

Noch einmal: Auf den Spuren von Emil Schuler

ZUFFENHAUSEN. Ein letztes Mal wollen wir heute über Emil Schuler, den einstigen Zuffenhäuser Bezirksvorsteher schreiben. In den letzten Monaten haben Zeitzeugen oft sehr persönliche Geschichten erzählt, in denen sie sich an den Schultes erinnern. Eine Geschichte allerdings wurde noch nicht erzählt. Diese hat uns der ehemalige Kinobesitzer Wilhelm Holzmer anvertraut.

Seine letzte „Amtshandlung“, erinnert sich der heute in Feuerbach mit seiner Frau Lieselotte lebende Filmpionier (er brachte einst die Filmtechnik ein großes Stück voran), habe Schuler nämlich in seinem Roter Kino ausgeübt. Als die Heimat-Lichtspiele im Dezember 1954 mit großem Publikum eröffnet wurden, hielt Emil Schuler eine seiner letzten Reden vor großem Publikum. Schon damals war sein Nachfolger Gustav Ohmenhäuser im Amt, doch dieser hatte dem Alt-Schultes angetragen, er solle die Eröffnung gestalten. Das ließ sich Emil Schuler nicht zweimal sagen.

Er machte es bravourös – mit seiner eigenen humoristischen Art, wie sich Wilhelm Holzmer heute noch erinnert. Die Fotografien, die von diesem cineastischen und lokalgeschichtlichen Ereignis erhalten sind, zeigen den Lokalpolitiker, der bald darauf verstarb, in seinem Element. Zwei Bilder haben wir auf dieser Seite veröffentlicht – sie könnten auch die Unterschriften „Schuler, der begabte Redner“ und „Schuler, der Mann mit Witz“ tragen.

Das Kino in Rot, das noch bis zum Jahre 1984 betrieben wurde, war laut Wilhelm Holzmer ein Lieblingskind des ersten Zuffenhäuser Bezirksvorstehers nach dem Krieg. „Wir müssen in Rot etwas für die Leute anbieten, hat er mir einmal gesagt“, erinnert sich der einstige Kinobesitzer (ihm gehörten unter anderem auch das „Flohkino“ in der Unterländer Straße und die „Palette“ in Feuerbach) heute. Es muß für Schuler ein Hochgefühl gewesen sein, noch die Eröffnung dieses Lichtspielhauses miterlebt zu haben. Zeitzeugen loben heute noch, daß der Stadtteil Rot seine Existenz alleine dem großen Zuffenhäuser zu verdanken hat.

Rund 4500 Filme, erinnern sich Wilhelm und Lieselotte Holzmer, seien in 30 Jahren in den Heimat-Lichtspielen gezeigt worden. Und während sie dies erzählen, mischt sich in ihre Stimme ein melancholischer Hauch. Erinnerungen können auch schmerzen. Vor allem solche an Menschen, die man einst kannte und schätzte. Um so wertvoller sind jedoch die Geschichten gewesen, die uns unsere Leser in den letzten Wochen über Emil Schuler anvertraut haben – sie haben Szenen aus dem Leben eines Mannes aufgezeigt, der in diesem Jahr 100 Jahre alt geworden wäre, und das heutige Zuffenhausen in seinen Grundlagen entscheidend mitgeprägt hat.

Wenn unsere kleine Serie heute zu Ende geht, dann nicht deshalb, weil es über Emil Schuler nichts mehr zu berichten gäbe. Es verhält sich gerade anders herum: So viel gäbe es noch zu erzählen, daß wir sicher auf Jahre hinaus Stoff hätten. Doch vielleicht findet sich einmal ein interessierter Lokalforscher, der über Schuler ein Buch schreibt. Eigentlich wäre es längst an der Zeit! tb



EINE REDE KONNTE IHM NIEMAND VERWEHREN: Emil Schuler in seinem Element.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Exakt um 20:30Uhr startete der erste Film mit dem Titel „Das Kreuz am Jägersteig“.

Ein jugendfreier, 2470 Meter und 90 Minuten langer Heimatfilm (Spielfilm) aus dem gleichen Jahr 1954 passend zum Namen des neuen Lichtspielhauses.

Mitwirkende in den Film waren Wera Frydtberg, Armin Dahlen, Angelika Meissner, Gert Fröbe, Franz Muxeneder, Beppo Brem, Michl Lang.

Die Aufnahmen wurden gedreht vom 28.06.1954-02.08.1954 in der Jägerkaserne in Mittenwald (Behelfsatelier) in Mittenwald, Karwendelgebirge, Zugspitzgebiet.

Kinostart des Filmes war am 01.10.1954 in Wasserburg.

Damit wurde nicht nur ein neues Kino geboren, sondern echte Lokalpolitik in die Tat umgesetzt. Die Menschen in Rot hatten in dieser Zeit einfach kein Geld um sich „große Unterhaltung“ leisten zu können.

Das Kino war die Unterhaltung für den kleinen Geldbeutel.

„Der Emil Schuler hat einmal zu mir gesagt“, erinnert sich heute noch Wilhelm Holzmer, einer der großen Stuttgarter Kinobesitzer, „dass man für die neuen Einwohner im damals jungen Stadtteil auch Unterhaltung schaffen müsse.“

Zeitzeugen loben und hielten fest, dass der Stadtteil Rot seine Existenz alleine dem großen Zuffenhäuser zu verdanken ist.

Versetzen wir uns in die 50er Jahre zurück.

Was verstand man damals an Unterhaltung, welche Aufgabe kam ihr zu?

Das Ende des 2.ten Weltkrieges lag erst neun Jahre zurück.

Die letzten Soldaten kehrten erst zwei Jahre zuvor aus der Kriegsgefangenschaft zurück.

Es war erst zehn Jahre her, als die Familie Schöllkopf (Ernst 52J., Frida 48J., Hildegard 20J., Gertrud 18J., Walter 15J.) am 21.2.1944 bei einem Luftangriff in Zuffenhausen ums Leben kam.

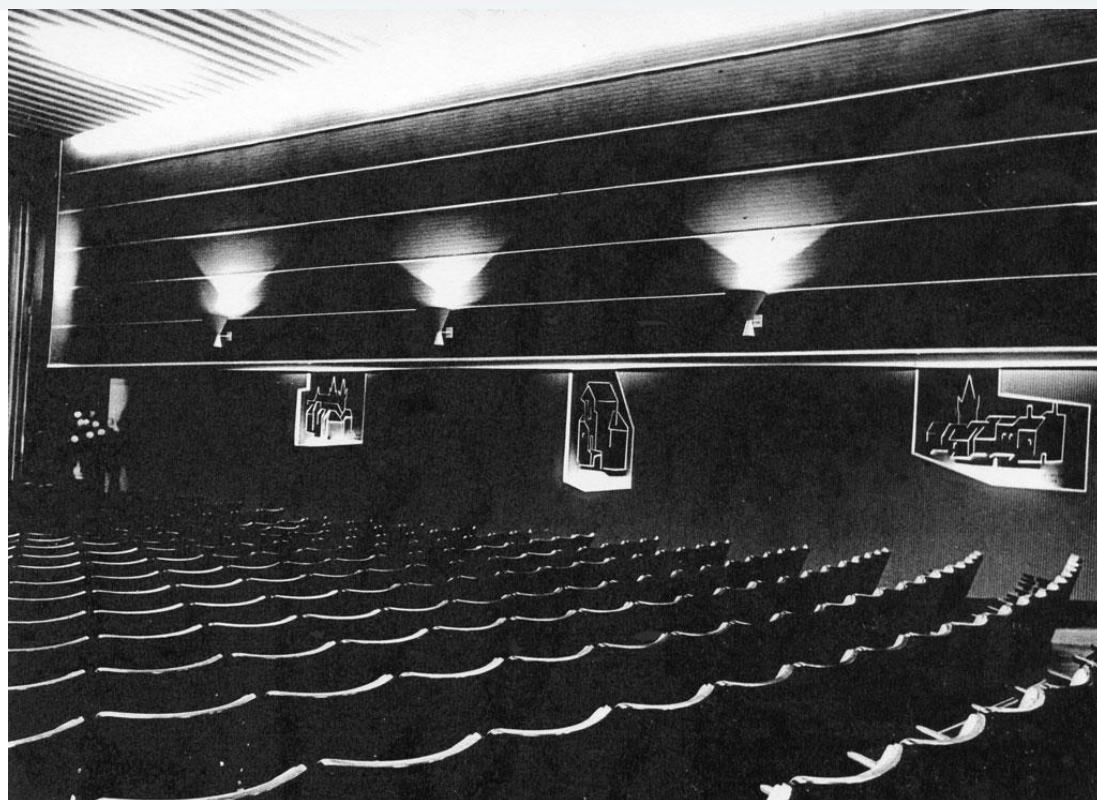
Denken wir an all die Menschen in Rot, die ihre Heimat verloren hatten und hier als Flüchtlinge von null auf neu beginnen mussten.

Auch aus diesen Gründen bedeutete Kino in den Kinderjahren des Zuffenhäuser Stadtteiles Rot Lebensqualität. Johannes Kreisig, der ehemalige Berichterstatter der „Heimat-Rundschau“, die Vorgängerin der NORD-STUTTGARTNER RUNDSCHAU, schrieb Schuler direkt aus dem Herzen: „Nach des Tages Mühen, dem heutigen Treiben und hetzen des Alltags, muss dem Schaffenden auch an Ort und Stelle Gelegenheit gegeben sein, sich weiterzubilden, zu entspannen und zu unterhalten und mit dem Tagesgeschehen in aller Welt immer auf dem Laufenden zu sein.“

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985



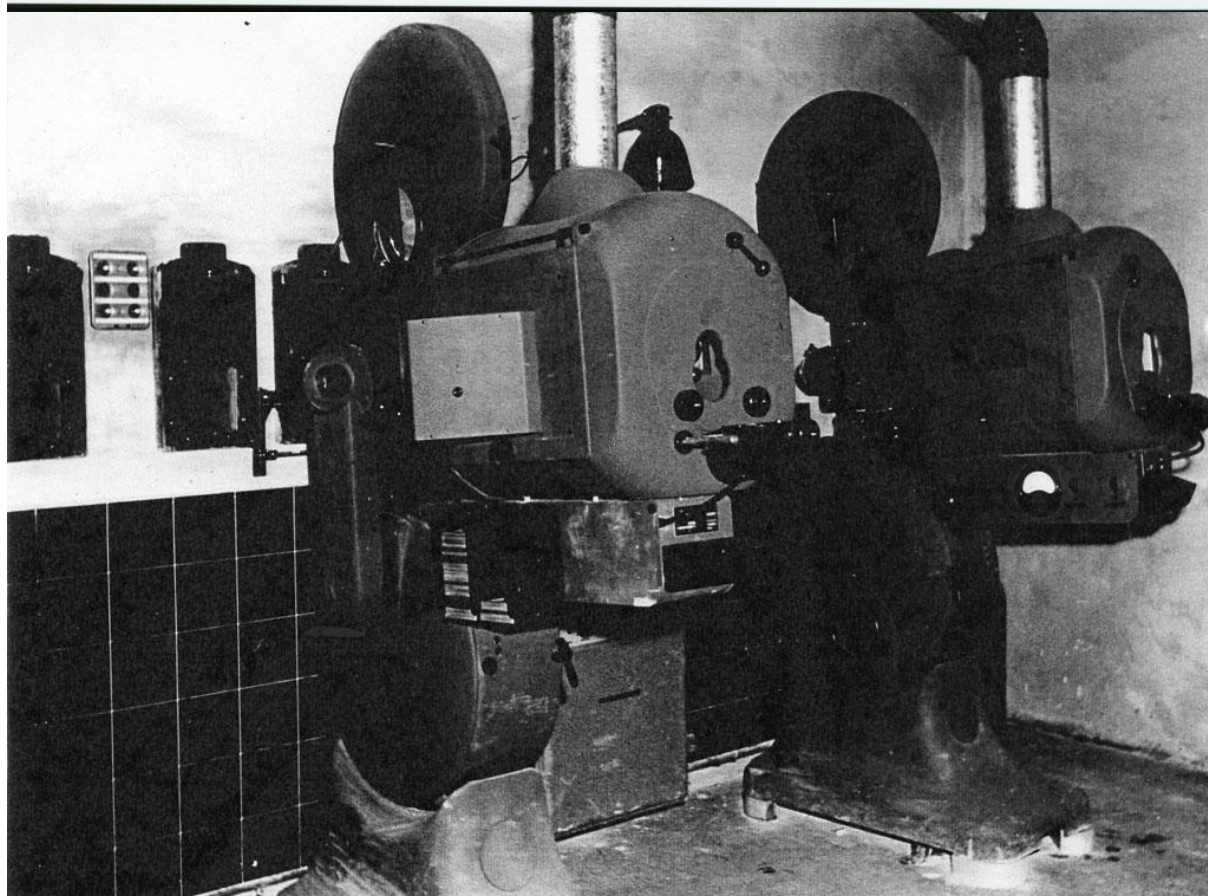
Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985



Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985



Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985



Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Kinomaschinen von der Firma Frieseke und Hoepfner aus Erlangen

Das neue Filmtheater in Rot sucht einen Namen

Er soll auf dem Wege der Bestimmung durch die Bevölkerung des Wohngebietes Rot gesucht und gefunden werden. Die Öffentlichkeit wird daher freundlichst aufgefordert, an dieser Namensfindung mitzuwirken. Bis jetzt stehen die Bezeichnungen

HEIMAT-LICHTSPIELE · ROT-LICHTSPIELE

in engerer Wahl. Selbstverständlich kann auch jeder andere passende Namen, sofern er sich auf den neuen Stadtteil Rot und seine Bewohner bezieht, in Vorschlag gebracht werden.

Die Mühe soll nicht umsonst sein. Für die Einsender der treffendsten Namen für das erste Lichtspieltheater in Rot winken folgende Preise:

- 1. Preis: 1 Jahres-Abonnement für 2 Personen**
- 2. Preis: 20 Freikarten**
- 3. Preis: 10 Freikarten**
- 4. Preis: 5 Freikarten**
- 5. Preis bis 20. Preis: je 1 Freikarte**

Bei mehreren gleichlautenden Vorschlägen erfolgt Losentscheid. Gleichzeitig ist den Kinofreunden Gelegenheit geboten, ihre Lieblingsfilmarten bekanntzugeben. Nun bestimmen Sie selbst, welchen Namen das erste Kino in Rot tragen soll.

Der Bauherr

..... Hier abtrennen

Wettbewerbsschein

für den Namen des ersten Filmtheaters in Rot

**Für den Namenswettbewerb bedienen Sie sich
bitte der untenstehenden Wettbewerbsvorlage**

Ich schlage folgenden Namen vor:

Einsender (Name):

Wohnort:-Straße Nr.

Meine Lieblings-Filmarten sind: Unterhaltungsfilm - Kriminalfilm - Wildwestfilm -
Liebesfilm - Sensations- und Abenteuerfilm - Bergfilm - Bauernfilm - Lustspiel-,
Operetten-, Revuefilm - Märchenfilm - Problemfilm - Kulturfilm.

Ich wünsche mir als Anfangszeit für die letzte Vorstellung 20 Uhr - 20.30 Uhr.

Zutreffendes bitte unterstreichen.

Diesen Teilnahmechein bitte ausschneiden und nach Ausfüllung bis spätestens
Dienstag, 23. November 1954 in den Briefkasten am Kino-Neubau, Ecke
Haldenrain- und Erligheimer Straße, einwerfen.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Mit den Heimat-Lichtspielen wurde das dritte große Kino im Stadtbezirk Zuffenhausen-Rot eröffnet. Die drei Kinos spielten an dem Wochenende der Eröffnung der Heimat-Lichtspiele folgende Programme:

1. **Heimat-Lichtspiele** Stuttgart-Zuffenhausen-Rot, Erligheimer Straße 22

Eröffnungsprogramm:

Das Kreuz am Jägersteig (Eine dramatische Handlung aus der Welt des Hochgebirges)
Frau Holle (Das Märchen von der Goldmarie und der Pechmarie)

Eintrittspreise

Loge:	2,00DM
Sperrsitz:	1,80DM
1. Platz:	1,50DM
2. Platz:	1,30DM
3. Platz:	1,00DM

2. **PASSAGE** Lichtspiele, Zuffenhausen, Unterländerstraße 49

INFERNO (In Cinemascope)
Der Ehestreik (Gebirgslustspiel)
Die 7 vom großen Bären
Völker am Äquator

3. **Z -Lichtspiele**, Zuffenhausen, Ludwigsburger Straße 105

Geh mach dein Fensterl auf (Gebirgslustspiel)
Knall und Fall als Detektiv
Karl May - Durch die Wüste

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

In Zuffenhausen existierten um 1954 folgende Kinos:

PASSAGE Lichtspiele

Zuffenhausen, Unterländerstraße 49
570 Sitzplätze

Die Passage Lichtspiele warben am 13.5.1959 im Vorprogramm für ihr im gleichen Haus etabliertes "Fernseh-Theater Studio". Der Eintritt für das "Fernseh-Theater", das als besondere Attraktion „Raucherlaubnis“ verspricht, kostet 60 Pfennig.

50 Jahre später wurde dieses für alle Gaststätten/Kinos verboten. Wie sich die Zeiten doch wiederholen.

Z -Lichtspiele

Zuffenhausen, Ludwigsburger Straße 105
Eröffnung im Jahr 1930 mit 400 Sitzplätzen
Betreiber 1947 Johann Dreher

Nach dem Ende der Z-Lichtspiele, es muss um 1965 gewesen sein, übernahmen Herr und Frau Lidtke die Räumlichkeiten. Nach dem Umbau betrieben sie dort über viele Jahre ein hochwertiges Modehaus (Lidtke Moden) für Sie und Ihn. Eine eigene Schneiderei im Obergeschoss rundeten das hervorragende Angebot ab.

Im neu erbauten Marstall-Center zu Ludwigsburg fanden sie ein neues Ladengeschäft und gaben den Standort Zuffenhausen auf.

Die Firma Schuh Mayer übernahmen für Jahre die Räumlichkeiten, darauf folgte die Firma Schuh Reno.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Von Zuffenhausen sind uns noch drei weitere Kinonamen und Daten überliefert, die wir aber bisher noch nicht zuordnen konnten.

1. Viktoria Lichtspiele, Zuffenhausen, Unterländerstraße
Eröffnet 1919 mit 275 Sitzplätzen

2. Lichtspieltheater Zuffenhausen, Unterländerstraße 67

Eröffnet 1911 mit 156 Sitzplätzen

Dieses Lichtspieltheater war das erste Kino in Zuffenhausen
An dieses Kino kann ich mich noch Ende der 50er Jahre schwach erinnern. Dieses Kino war damals nett, sehr klein, die Sitzreihen waren steil angeordnet.
Man nannte es im Volksmund auch Flohkino (kleines Vorstadtkino)
Es wurde unter anderem auch von Wilhelm Holzmer betrieben.
Wann es geschlossen wurde, vielleicht auch 1965?

Von diesem Kino ist heute nichts mehr erhalten. An dem Platz steht heute ein Neubau.

3. Lichtspieltheater Zuffenhausen, Bahnhofstraße 42

Eröffnet 1930 --> zu 2?

Konnte bisher nicht zugeordnet werden. Vielleicht Wiedereröffnung von Kino 2. von 1911.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Der Kinobetrieb

Wer kann sich vorstellen, dass 1951 vor Kinos in Deutschland Stinkbomben geworfen wurden, weil die attraktive Hildegard Knef in dem Film „Die Sünderin“ nackte Haut zeigte?

Ich war in den Fünfzigern noch zu jung fürs Kino, meine Begeisterung scheiterte an der Altersgrenze der Filme.

Als ich dann endlich ins Kino durfte, es war das ein tolles Erlebnis.

Die harten Sessel, nur leicht unterfüttert und mit Kunstleder überzogen, in denen man hier in Rot nicht versinken konnte, eine Leinwand so groß, dass man Sorge hatte, die Schauspieler könnten von da oben auf das Publikum herunterfallen. Erst recht, wenn ich einige Jahre später vom kleinen Taschengeld in der Mitkämpferloge, also in der ersten oder zweiten Reihe der Holzklasse, Platz genommen hatte und auch meinem noch jungen Hals nach dem Film die Halsmuskeln schmerzten.

Mit Popcorn oder Getränken in den Saal, undenkbar. Die damals strengen Platzanweiser hätten einen erst gar nicht hineingelassen.

Wir Besucher wurden mit der Taschenlampe zu unserer Platzreihe geleitet. Wer zu spät kam musste stehend warten, bis das Vorprogramm zu Ende war. Dann hatte man noch fünf Minuten Zeit bis es losging.

Das Kino war in meiner Kinderzeit Anfang der 1960er Jahre ein reines Sonntagnachmittagsvergnügen. Das Publikum war sehr gemischt, wir Kinder waren aber eindeutig in der Mehrzahl.

Denken wir zurück. Das Fernsehgerät stand noch lange nicht in jedem Wohnzimmer, lediglich das gute alte Dampfradio wurde abends mal eingeschaltet, damit Vater die "Tagesmeldungen" hören konnte. Dann war wieder Ruhe.

Meine Eltern hatten damals schon ein besseres und teures Radio der Firma Metz zu Hause, mit Stereo-Technik und zwei großen Lautsprecherboxen.

Regelmäßig wurden die neuen Filme auf der Litfasssäule gleich vor dem Kino angekündigt. An der Fassade des Kinos warben riesige handgemalte Tafeln für den neuen Film.

Mit die wichtigste Information auf dem Kinoplatkat war die Angabe „Freigegeben ab xx Jahre“.

War das Problem der Altersgrenze ab dem sechsten Lebensjahr erledigt, so begann jetzt ein harter zwölfjähriger Kampf um das Mindestalter. Alle Tricks mussten dabei angewendet werden, oftmals half nur das verständnisvolle durchlassende Nicken des Kartenverkäufers.

Heute laufen diese Filme im Kinderprogramm im Fernsehen.

Das Kino bot einem Kind oder Jugendlichen wie mir unglaublich viele neue Eindrücke: Filmtrailer warben für Filme, die "demnächst in diesem Kino" zu sehen waren, und für die wir meist noch zu jung waren. Umso spannender war es, einen kleinen Einblick in das zu bekommen, was wir noch nicht sehen durften.

Ob es damals schon Eiskonfekt von der Firma Friedel gab weiß ich nicht mehr.

Aber es gab den Sarottimohr, der auf sich und seine ebenso dunkle Zartbitterschokolade aufmerksam machte. Die Werbefilme, die damals in den Kinos liefen, sollten Briketts verkaufen oder Erdal Schuhcreme "nur echt mit dem Frosch".

Star war eindeutig das HB-Männchen, das nach einem Ärgernis mal wieder für Zigaretten in die Luft ging. Oder die Zigarettenwerbung für Peter Stuyvesant, die uns regelmäßig nach New York und der Freiheitsstatue führte.

Schließlich kam im Vorprogramm noch der Wochenschau film mit Berichten und Bildern aus aller Welt. Wir staunten schon Bauklötze über das, was da auf der Riesenleinwand über und hereinbrach.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Dann ging der der große Vorhang noch weiter auf, verschwand an beiden Seiten, die monumentale Leinwand zeigte sich in strahlendem Weiß.

Dann brüllte oft der MGM Löwe in nie gehörter Tonqualität, so dass die Beine und der Unterleib zitterten.

Obwohl die Verstärkeranlage mit Röhrentechnik nur 2x45 Watt leistete.

Unschlagbare Technik, das in den sechziger Jahren kein anderes Medium bieten konnte.

Als sei es heute, ich kann mich noch ganz gut an die sechziger Jahre erinnern.

Im meinem Alter von 10-16 Jahren kamen die Filme „frei nach Karl May“ in die Kinos.

Diese Kinoaufführungen waren so erfolgreich, es entstand ein regelrechter Kult.

Auch zur Freude der Kinobesitzer, die die Einnahmen nach ihrer getätigten Investition nach dem Kriege dringend benötigten.

Von meiner Tante Marta Schwab aus Zuffenhausen habe ich schon in jungen Jahren zu jeder besseren Gelegenheit, Ostern, Geburtstag, Weihnachten ein Buch von Karl May (1842-1912) bekommen.

Nicht irgendein Billigband, sondern aus der edlen gebundenen „Grünen Reihe“.

Über vierzig Bände sind es geworden, die ich mit Begeisterung verschlang.

Und dann kamen die Geschichten als Film ins Kino –

Der Schatz im Silbersee 1962 und dann 1963 Winnetou I

Und dann die gutaussehenden Schauspieler und Schauspielerinnen

Pierre Brice als Winnetou, Lex Barker als Old Shatterhand, Marie Versini als Nscho-tschi, Karin Dor als Ribana, Mario Adorf als Santer, Ralf Wolter als Sam Hawkins, Dunja Rajter, Walter Barnes, Chris Howland, unvergessen Eddi Arent.

Es gab im Kino sicher keinen der nicht eine Träne bei diesen Bildern verloren hat.

Unvergessen bleiben die Landschaftsbilder der Drehorte der Filme.

Ich erinnere mich als ob es gestern gewesen ist. Mein Besuch dieser Drehorte, den Plitwitzer Seen im damaligen Jugoslawien, war ein unvergessenes Highlight.

Warum ich hier die Geschichte von Winnetou ausführlicher schildere hat für mich besondere Bedeutung.

Zum einen an die Erinnerung an meine Jugendzeit und die sechziger Jahre hier in Rot.

Großer Urlaub war für fast alle Jugendlichen 1963 hier in Rot ein Fremdwort.

Wir Jugendliche hatten damals so wunderschöne Landschaften, so attraktive Schauspieler und Schauspielerinnen noch nicht gesehen. Die bildschönen Karin Dor und Marie Versini, der attraktive großgewachsene Lex Barker.

Dazu kommt unser Wunsch nach Abenteuer, nach dem wilden Westen, nach Indianer und Westmänner, der Wunsch nach Gerechtigkeit. Winnetou, der Häuptling der Mescalero-Apachen, der edle, gute tapfere Indianer, der mit seiner Silberbüchse und mit seinen Pferd Iltschi als perfekter Reiter und Schütze für Frieden und Gerechtigkeit sorgt, verkörperte viele unserer Ideale. Der auf Skalps als Trophäen von Feindberührungen verzichtet.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Es waren erst 17 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg vergangen.

Heute, im Jahre 2008, würden sicher nicht viele Besucher in diese Filme gehen. Winnetou hätte höchstens noch im Randprogramm seine Zuseher.

Es sind schlicht und einfach fast 50 Jahre seither vergangen.

In fünfzig Jahren Bundesrepublik mit Frieden und Wohlstand haben sich die Menschen und der „Zeitgeschmack“ verändert.

Die Plitwitzer Seen wurden schon von Millionen Urlauber besucht.

Heute locken fernere exotischere Ziele.

Für Indianer und Westmänner interessiert sich heute auch fast keiner mehr.

Höchstens interessant für Shows und handwerkliche Souvenirs aus ihren Reservaten nach einem USA-Aufenthalt.

Das Gemeinschaftsgefühl wurde durch Hinwendung zum Individuellen zurückgenommen.

Jeder Film ist immer ein Kind seiner Zeit.

Dass dieser Stoff eine gesellschaftspolitische Komponente besitzt wird erhärtet dadurch, dass es bereits im Jahr 1929 den ersten Versuch gab, den Stoff zu verfilmen. Das erste Projekt stammte von der Ustard-Film Dr. Droop & Co in Berlin.

Unter dem Titel „Die ewigen Jagdgründe“ plante dann 1936 die Wien-Film AG eine Umsetzung des Stoffes, für den der Regisseur Helmut Käutner vorgesehen war. Für die Hauptrolle war Hans Albers festgelegt.

1944 wurden die Planungen von NS-Reichsminister Joseph Goebbels persönlich verboten.

Ein weiterer zaghafter Versuch erfolgte erst wieder 1949.

Erst in den 1960er Jahren kamen die Filme in die Kinos.

Die Filme folgten in der Reihenfolge:

- **Der Schatz im Silbersee** (1962) – Regie: Harald Reinl
- **Winnetou 1. Teil** (1963) – Regie: Harald Reinl
- **Old Shatterhand** (1964) – Regie: Hugo Fregonese
- **Winnetou 2. Teil** (1964) – Regie: Harald Reinl
- **Unter Geiern** (1964) – Regie: Alfred Vohrer
- **Der Ölprinz** (1965) – Regie: Harald Philipp
- **Winnetou 3. Teil** (1965) – Regie: Harald Reinl
- **Old Surehand 1. Teil** (1965) – Regie: Alfred Vohrer
- **Winnetou und das Halbblut Apanatschi** (1966) – Regie: Harald Philipp
- **Winnetou und sein Freund Old Firehand** (1966) – Regie: Alfred Vohrer
- **Winnetou und Shatterhand im Tal der Toten** (1968) – Regie: Harald Reinl

Mit der Musik von Martin Böttcher war Winnetou der erfolgreichste Film.

Nach jedem Film wurden wir immer wieder jäh in die Gegenwart zurückgeholt, wenn wir den Kinosaal durch die Ausgangstüre in Richtung Hochhaus BAWOK verließen und uns die Helligkeit blendete.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Für die Erwachsenen

Mitte der 1950er-Jahre gab es bei dem erfolgreichen Filmverleih Constantin-Film Pläne, eine deutsche Edgar Wallace-Serie zu starten. Da auf Fiktion basierende, deutsche Kriminalfilme zu dieser Zeit schlecht besucht waren, fand sich zunächst kein Filmproduzent, der das Risiko einer Wallace-Verfilmung eingehen wollte.

1959 produzierte die dänische Rialto Film unter Preben Philipsen den Film „Der Frosch mit der Maske“ im Auftrag der Constantin-Film. Der Film entwickelte sich zu einem großen Überraschungserfolg. Rialto Film erwarb die Exklusivrechte fast aller Wallace-Romane, gründete ein deutsches Tochterunternehmen und steuerte, unbekümmert von den zahlreichen Epigonen anderer Produzenten, dem künstlerischen und kommerziellen Höhepunkt der Reihe entgegen. Die insgesamt 32 Wallace-Verfilmungen der Rialto Film, die ab 1961 unter der Gesamtleitung des Produzenten Horst Wendlandt entstanden, blieben bis in die späten 1960er-Jahre in Kreativität und treffsicherer Inszenierung federführend.

Ab der Produktion „Der Bucklige von Soho“ (1966) entstanden sämtliche Edgar-Wallace-Verfilmungen in Farbe. Man distanzierte sich zunehmend von den originalen Romanvorlagen, um eigene Geschichten nach Motiven verschiedener Wallace-Stoffe zu kreieren. Damit entsprachen die Filme zwar mehr dem Zeitgeist der späten 1960er Jahre. Dramaturgisch, inhaltlich und inszenatorisch sank das Niveau der Filme jedoch.

Kein Regisseur hat den Stil der Edgar-Wallace-Filme mehr beeinflusst als Alfred Vohrer. Der erfahrene Synchron-Regisseur inszenierte 14 Filme der Serie, darunter Klassiker wie „Die toten Augen von London“, „Das Gasthaus an der Themse“ und „Der Hexer“. Die leicht übertriebene Schauspielführung und die pointierte Schnitt- und Zoomtechnik sind für praktisch alle Film- und Fernseharbeiten Vohrers typisch.

Nicht weniger Einfluss auf die Serie hatte Harald Reinl, zu dessen fünf Edgar-Wallace-Filmen das erste Werk zur Reihe „Der Frosch mit der Maske“ sowie die Höhepunkte „Die Bande des Schreckens“ und „Der unheimliche Mönch“ zählen. Typische Merkmale der Filme des einstigen Heimat- und Bergfilm-Regisseurs sind stimmungsvolle Außenaufnahmen mit langen Kamerafahrten und -schwenks. Stilmittel, die Reinl vor allem auch in den durch ihn geprägten Karl-May-Filmen angewendet hat.

Der Journalist und Stahlnetz-Regisseur Jürgen Roland (zwei Filme) konnte die Serie durch seinen eigenwilligen, fast dokumentarischen Stil mit statischen und kontrastreichen Bildern bereichern.

Die Besetzung mit bewährten Schauspielern war typisch für die Edgar-Wallace-Verfilmungen. Zu den meist reifen und besonnenen Ermittlern zählten Joachim Fuchsberger (13 Filme), Heinz Drache (neun Filme), Siegfried Lowitz (vier Filme), Harald Leipnitz (drei Filme) oder Klausjürgen Wussow (zwei Filme). In den weiblichen Hauptrollen waren meist attraktive, junge Schauspielerinnen wie Karin Dor (fünf Filme), Brigitte Grothum (drei Filme) oder Karin Baal (drei Filme) zu sehen. Zwielfichtige Charaktere wurden regelmäßig von Fritz Rasp (fünf Filme), Pinkas Braun (fünf Filme), Harry Wüstenhagen (sechs Filme) und vor allem Klaus Kinski (16 Filme) gespielt. Komische Rollen übernahmen Eddi Arent (23 Filme), Siegfried Schürenberg (16 Filme) und Hubert von Meyerinck (vier Filme). Zudem traten immer wieder profilierte Film- und Bühnenschauspieler wie Elisabeth Flickenschildt, Gert Fröbe, Dieter Borsche, Lil Dagover oder Rudolf Forster in wichtigen Gastrollen auf.

Die Filmtitel, die meist den Romantiteln entsprachen, sollten beim Publikum eindeutige Assoziationen mit dem Genre des Edgar-Wallace-Films hervorrufen. So verbarg sich hinter vielen Titeln ein eindeutiger Hinweis auf den Hauptverbrecher des Films („Der grüne Bogenschütze“, „Der Zinker“, „Der Mönch mit der Peitsche“ u. a.). Weniger eindeutige Romantitel oder frei erfundene Titel wurden gelegentlich mit den Begriffen „Rätsel“ oder „Geheimnis“ verknüpft („Das Rätsel der roten Orchidee“, „Das Rätsel des silbernen Dreiecks“, „Das Geheimnis der grünen Stecknadel“ u. a.). Andere wurden mit einem Hinweis auf den bevorzugten Handlungsort der Filme versehen („Der Fälscher von London“, „Der Bucklige von Soho“, „Die Tote aus der Themse“ und andere).

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Die Handlungselemente der Edgar-Wallace-Filme waren ähnlich angelegt. So drehte sich das Geschehen vordergründig um einen meist fantasievoll maskierten Hauptverbrecher. Im Gegensatz zum Psychothriller war hierbei das Entlarven des bis zum Finale unbekanntes Verbrechers entscheidend. Die Motive der Verbrecherfiguren waren meist Habgier, Rache, Erbschleicherei sowie Mädchen- und Drogenhandel. Bei den Wallace-Filmen die Ermittlungsarbeit der Polizei oder eines privaten Ermittlers eine entscheidende Rolle. Typisch war auch das Einbinden eines weiblichen Opfers, das es vor den Intrigen und den finsternen Machenschaften des Täters zu schützen galt. Dies gelang praktisch im Handlungsverlauf aller Wallace-Filmen und nicht selten waren männlicher Ermittler und weibliches Opfer am Ende des Films ein glückliches Liebespaar.

Der Handlungsort war, wie in den Romanvorlagen, fast immer London und Umgebung, wobei sich die Akteure vorwiegend in alten Schlössern, Herrenhäusern oder Villen bewegten. Auch verruchte Nachtlokale, düstere Blindenheime, Irrenanstalten und finstere Kellergewölbe waren beliebte Haupt- und Nebenschauplätze der Handlung. In späteren Filmen kamen Mädchenheime und -pensionate hinzu.

Die tatsächlichen Drehorte befanden sich aufgrund geringerer Produktionskosten jedoch selten in Großbritannien sondern in Deutschland. So dienten vor allem Straßen in Berlin und Hamburg als Kulisse für London-Szenen. Drehorte für andere Handlungsorte waren zum Beispiel Schloss Ahrensburg, Schloss Herdringen, die Zitadelle Spandau und die Berliner Pfaueninsel. Die Innenaufnahmen entstanden zumeist im Studio Hamburg und in den Ateliers der Berliner CCC-Film. Für die nötige Authentizität in den Filmen sorgten oft allein Archivaufnahmen Londons, die man in die Filme einfügte.

Die meisten Edgar-Wallace-Filme begannen mit einem spektakulär in Szene gesetzten Mord. Dann folgte der Vorspann des Films, der ab 1961 (bis auf zwei Ausnahmen) farbig gestaltet war (der Rest des Films war Schwarzweiß). Schon die Gestaltung der Credits mit blutroten oder giftgrünen Buchstaben sollte einen spannenden Film ankündigen.

Um der Serie einen noch höheren Wiedererkennungswert zu verleihen, wurde der Vorspann der Wallace-Filme ab 1962 mit aus dem Off erklingenden Schüssen und dem Satz „Hallo, hier spricht Edgar Wallace“ eröffnet. Dieser Satz wurde in einigen Fällen von Regisseur Alfred Vohrer gesprochen.

Besonders prägnant gerieten auch die Soundtracks der Filme, vor allem die oft reißerische und eingängige Titelmusik. Die Musik von insgesamt 18 Filmen der Serie stammt von Peter Thomas, der mit seinen phantasiereichen Arrangements und modernen Aufnahmetechniken der markanteste und dominanteste Komponist der Serie war.

Trotz ihres großen Erfolgs, stießen die Edgar-Wallace-Filme mit Ausnahme der Boulevard- und Tageszeitungen, bei fast allen Filmkritikern auf breite Ablehnung. Die zum Teil bis heute zitierten Rezensionen, von denen manche den Wallace-Filmen jeglichen ästhetischen oder künstlerischen Anspruch aberkennen müssen heute im Zusammenhang mit den gesellschaftlichen und politischen Veränderungen in den 1960er-Jahren betrachtet werden.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Zeitgleich mit den Edgar Wallace Filmen kamen die Filme mit **Dr. Mabuse**.

Die Figur des Dr. Mabuse nahm Gestalt an, als der luxemburgische Schriftsteller Norbert Jacques nach dem Ersten Weltkrieg auf einer Fähre über den Bodensee setzte. Zu dieser Zeit war die Gegend um den Bodensee, wo der Autor gleichzeitig wohnte, ein belebter Umschlagplatz für den in höchster Blüte stehenden Schwarzhandel. Der Autor beobachtete einen Mitpassagier, dessen Statur und Gesicht ihn inspirierten. Im Geiste machte er dann aus dem beobachteten kleinen Schieber mit der berührenden Ausstrahlung einen genialen Großverbrecher, um dessen Gestalt herum er dann den Roman Dr. Mabuse, der Spieler anlegte.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Die 70er Jahre waren auch für uns hier in Rot die Zeit des für uns fernen Vietnamkrieges. Ab 1965 mit der Landung der ersten regulären US-Kampftruppen in Vietnam hat sich hier in Rot und vor allem Kornwestheim und Ludwigsburg vieles verändert.

Besonders in den Jahren zwischen 1970 bis 1975.

Der starke Militärlastverkehr zwischen der Grenadierkaserne, den Robinson Barracks auf dem Burgholzhof, der Kaserne auf der Altensteig in Cannstatt und den Kasernen in Ludwigsburg und Kornwestheim belastete stark den Rotweg und die Schozacherstraße. Dazu die vielen Privatfahrzeuge der Militärangehörigen.

Viele junge Soldaten aus den USA wurden hier in Deutschland auf mehreren amerikanischen Truppenübungsplätzen auf den Kriegseinsatz in Vietnam „vorbereitet“. Fast alle Soldaten waren zum ersten Mal weg von der Familie, von der Freundin und den Freunden.

Diese Phase der Vorbereitung verlief nicht immer wie das Militär es erwartete, darauf deutete die ständige sichtbare Präsenz der MP (Militärpolizei) hin. Auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof war die schwarz gekleidete Militärpolizei mit Streifen zu je 2 Mann ununterbrochen präsent. Und dies kompromisslos, hart und manchmal brutal mit schwarzen Schlagstöcken einschreitend.

In vielen Gesprächen zwischen uns Schülern aus Rot und jungen US-Soldaten, die wir im damals sehr noblen Tanzcafé Romeo, im stark frequentierten Kentucky Fried Chicken Restaurant oder in der traditionellen Gaststätte Haldenrain führten, waren auch die Gedanken an die Möglichkeit eines Todes bei den jungen amerikanischen Soldaten immer präsent. Nur gut dass ein solcher Krieg uns deutschen Jugendlichen erspart blieb und der Tod in Vietnam für uns kein Thema war.

Damals wussten wir noch nicht so richtig, wie wichtig Frieden ist.

Innerlich haben wir es aber auch damals in unseren jungen Jahren schon gespürt.

Man darf nicht so einfach ignorieren, dass das Militär für viele junge Menschen eine gewisse Ausstrahlungskraft besitzt. Die Kameradschaft, Jeeps, große Lastkraftwagen, Panzer, Hubschrauber, Kampfflugzeuge, vor allem die Menschen die diese Systeme beherrschten, faszinierte uns Jungen.

Diese Zeit war auch die Glanzzeit für die Einzelhandelsgeschäfte hier in Rot.

Die vielen Soldaten und ihre Familien trugen mit ihrer hohen Kaufkraft, der Dollar stand zur DM bei 4:1, zu einer florierenden sehr gut sortierten Einzelhandelslandschaft bei.

Zudem waren sie auch großzügige Kunden. „Geiz ist geil“ war nicht bekannt und kein Gedankengut, es galt „what goes around that comes around“. Aber auch die Roter trugen dazu bei, auch bei ihnen war der Wohlstand dieser Jahre im Geldbeutel angekommen.

Viele junge US-Soldaten sahen gut aus und hatten eine sehr gepflegte sportliche Erscheinung. Sie waren in ihrer Freizeit spendierfreudig und der Liebe nicht abgeneigt. Zur Freude vieler jungen Mädchen hier in Rot, wir gleichaltrigen Jungs waren ihnen meistens zu grün hinter den Ohren. Was uns Jungs schon mehr als gewaltig geärgert hat. Viele Mädchen waren auch noch keine 16 Jahre alt, viele waren weit jünger.

Nicht zu vergessen, es waren auch die 68-Jahre, die Zeit der freien Liebe und Sexualität.

Viele Soldaten verfügten über einen motorisierten Untersatz, sprich Auto.

Woher, vermutlich für das Wochenende ausgeliehen von schon länger dienenden und hier fest stationierten Soldaten.

Und passend zu den Autos gab es eine Institution, das Autokino in Kornwestheim.

Die Idee der Autokinos kam aus den USA, wo in den 60er Jahren, dem Höhepunkt der Autokinos, rund 4.000 Autokinos entstanden.

In Europa setzte sich das Autokino in dieser Breite nicht durch, vom US-amerikanischen Autokult der 50er und 60er Jahre war hier kaum etwas zu spüren. Zudem erhielten die Betreiber meist nur die Rechte zur Zweitverwertung von Filmen, so dass neue Produktionen erst sechs bis acht Wochen nach dem eigentlichen Kinostart gezeigt werden konnten. Trotzdem waren die Filme gewagter als die Wirklichkeit. Was auf der Leinwand passierte war in deutschen Stuben tabu.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Das Autokino Gravenbruch nahe Frankfurt am Main öffnete 1960 als erstes Autokino in Europa seine Pforten. Es entstanden in Deutschland bis zum Jahr 1969 27 Autokinos, so auch das Autokino in Kornwestheim mit einer Leinwandgröße von 15x36 Meter.

Kein Zufall war dass die Autokinos in Deutschland in der Nähe von amerikanischen Kasernen emporschossen. Noch vor MacDonalds gab es da Hamburger und Träume von Freiheit in der engen Deutschen Jugendwirklichkeit.

Das Autokino in Kornwestheim war beliebt wegen seiner relativ günstigen Eintrittspreise zum einen bei Familien, die auch zu schätzen wussten, dass die Betreiber auf dem Gelände Imbissstände und sogar Spielplätze errichteten, was Autokinos zu einem beliebten Ausflugsziel am Wochenende machte.

Damals wie heute gibt es die kleinen Rampen, die für optimale Sicht auf die Leinwand sorgen. Und auch sonst eine angenehme Liegeposition....
Der Ton kommt heute aus dem Radio über die kinoeigene Frequenz. Früher gab es externe kleinere Lautsprecher an jedem Stellplatz, die ins Autofenster eingehängt wurden.

Und externe Heizöfelchen für die kalte Jahreszeit. Für die Betreiber aber aufgrund hoher Energiekosten und geringer Zuschauerzahlen in dieser Zeit eine relativ kostspielige Angelegenheit.

Junge Liebespärchen, darunter waren auch sehr viele amerikanische Soldaten und ihre Mädchen, steuerten bevorzugt die letzte Wagenreihe – die sogenannte love lane – an und genossen hier gerne die Privatsphäre des eigenen Autos.

Die jungen Leute kamen nicht nur bloß zum Gucken ins Autokino.

Nicht nur der Motorensound war damals gefährlicher – der Sex auch.

AIDS war damals unbekannt. Und der in den 60ern noch bestehende „Kuppelparagraph“ interessierte keinen wirklich.

Für die jungen Verliebten kam das Filmende oft zu früh. Manchmal beendete das Motorengeräusch der anderen Gäste die romantische Zweisamkeit.

Und die in der letzten Wagenreihe wurden dann schweren Herzens von den Filmvorführern gestört, wenn der Feierabend nahte.

Vor allem wir Jugendliche aus Rot kamen ins Autokino. Es fand sich oft ein älterer Kumpel mit einem Auto, der gegen Benzinkostenerstattung uns zu Filmvorführungen mitnahm, die selbstverständlich erst ab 18 Jahre freigegeben sein mussten.

Trotz Kontrolle kamen wir minderjährige Jungen und Mädchen ins Autokino rein.

Meistens war am Eingangs- und Kontrollbereich sehr viel los.

Ein naturbedingter Nachteil des Autokinos kam einem dabei zu Hilfe. Da Filmvorführungen tagsüber so gut wie unmöglich waren war es zum Einlassbeginn meist schon dunkel. Zudem hatten wir auch unsere Tricks die Kontrollen zu täuschen.

Meistens drückten die „Kontrolleure“ auch ein Auge zu. Wenn auch ab und an unsere Tricks nicht funktionierten und wir mehr als verärgert umdrehen mussten.

Aber dies gehörte irgendwie zum Spiel dazu.

Schmuseorgien, Zigaretten und auch Spirituosen in Autokinos waren bei uns Jugendlichen in dieser Zeit auch ein rebellischer Ausdruck gegen die Moralität und Prüderie der Erwachsenenwelt, wo ein Kuss in der Öffentlichkeit verpönt war.

Besonders beliebt bei uns Jugendlichen waren Kriminal- und Horrorfilme, aber auch die aufkommenden Erotikfilme.

Das Autokino in Kornwestheim/Stuttgart ist 2013 eines der letzten deutschen Autokinos. Derzeit gibt es nur noch vier weitere derartige Autokinos in Essen, Köln, Neu-Isenburg und München.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Warum ich hier an dieser Stelle so detailliert vom Autokino spreche, es war wie die Heimat-Lichtspiele ein Teil der Geschichte von Rot und Roter Jugendlichen in den 60ern und 70ern.

Nach den 70er Jahren kann ich mich nicht mehr erinnern, weiterhin ein eifriger Kinogänger gewesen zu sein.

Dies hat sich erst jetzt wieder eingestellt. Dabei spielt sicher auch eine gewisse Nostalgie eine Rolle.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Der erste Einschnitt

1965

Der KONSUM Markt und die „neuen“ Heimat Lichtspiele entstehen.

1965 hatte jeder dritte Beschäftigte einen eigenen fahrbaren Untersatz. Er war mobil geworden, er war nicht mehr abhängig vom örtlichen Kino und dem örtlich angebotenen Unterhaltungsprogramm. Er fuhr nach Stuttgart, Ludwigsburg, Böblingen.

In der Bundesrepublik gibt es bereits 68 000 private Segel- und Motorboote. Zehn Millionen Westdeutsche machten im vergangenen Jahr eine Auslandsreise, davon 0,5 Millionen als Touristik-Fluggäste. Hochkarätige Sportarten wie Skilauf, Tennis und Golf entwickeln sich zum Massensport hin. Selbst wer als Kind auf Hinterhöfen nur Marmeln rollen ließ, spielt heute zumindest Mini-Golf.

1964 gaben die Menschen 1032 Millionen Mark für Körperpflegemittel aus, Haarwaschmittel und Rasiercremes nicht mitgerechnet. Für Duft-Essenzen wurden rund 400 Millionen Mark ausgegeben, und das kosmetische Weihwasser aus Köln war "immer dabei".

Von August 1948 bis August 1965 sank die Zahl der Arbeitslosen von 784 232 auf 85 677, während zur gleichen Zeit die Zahl der Beschäftigten von 13,5 Millionen auf 22 Millionen stieg.

Das Bruttosozialprodukt verfünffachte sich von 81 Milliarden (1949) auf 413 Milliarden Mark (1964), und die Spareinlagen schnellten von 686 Millionen Mark im August 1948 gar um nahezu das 150fache auf 103 586 Millionen Mark 1964. Mit Ausfuhren im Werte von 46,1 Milliarden Mark war die Bundesrepublik von Januar bis August 1965 nach den USA (69,7 Milliarden Mark) zweitgrößter Exporteur. Der Gold- und Devisenvorrat von 26,3 Milliarden Mark

Der private Konsum stieg 1965 erneut um zehn Prozent auf 255 Milliarden Mark. Der Elends-Alkoholismus schlug in einen Wohlstands-Suff um: Der Alkoholverbrauch erreichte den höchsten Stand der deutschen Geschichte. 1964 schluckten die Bundesbürger pro Kopf 146,3 Liter alkoholische Getränke (1950: 43,5) hingegen ging der Milchverzehr von 140,4 Liter (1950) auf 100,6 Liter zurück.

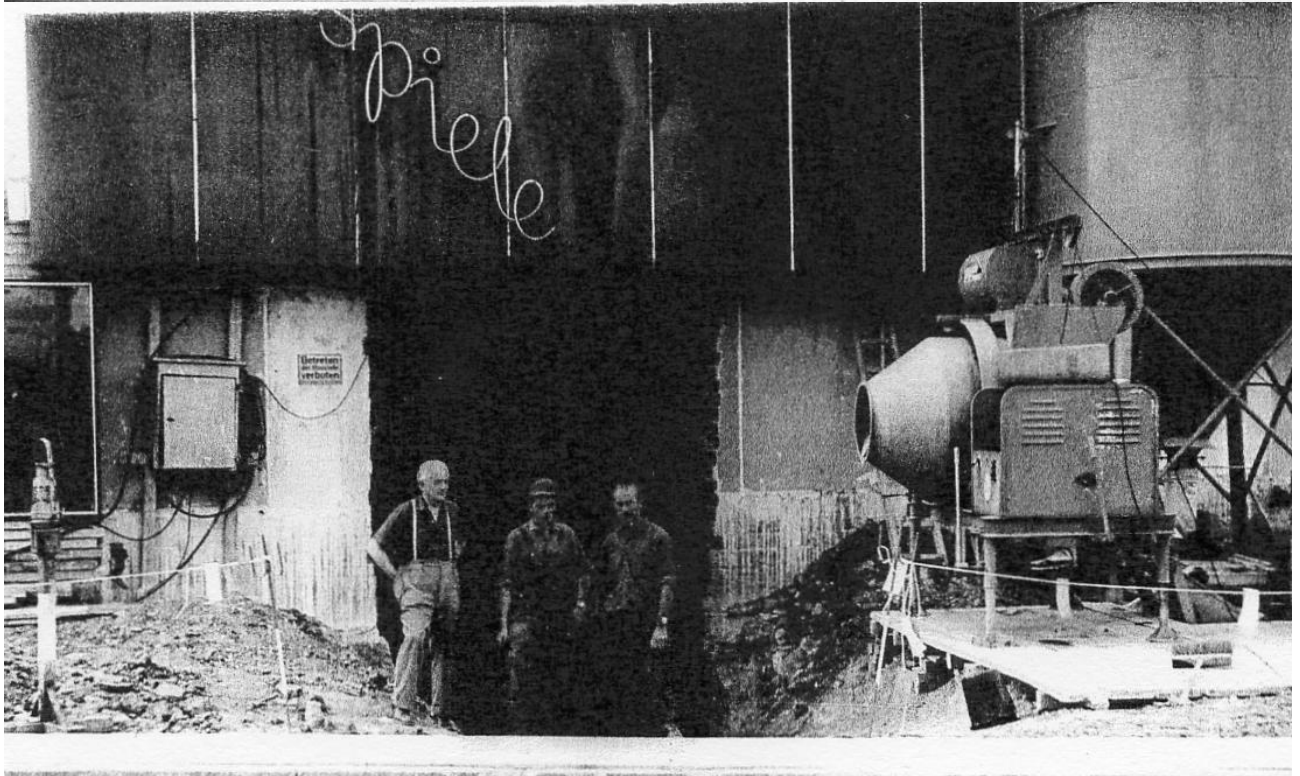
Diese sich wandelnde wirtschaftliche Situation bedeutete einschneidende Maßnahmen in die Struktur der Heimat-Lichtspiele. Der finanzielle Druck auf den Kinobetrieb wurde immer stärker. Die Zuschauerzahlen waren rückläufig, die Betriebskosten gestiegen.

Neue potentielle Unternehmen traten massiv am Markt auf. Ihr Hauptinteresse galt vor allem vorhandenen Räumlichkeiten, die an guten Standorten eine besonders starke Käuferfrequenz erwarten ließen. Der Ort der Heimat-Lichtspiele war ein solcher Ort.

Resultat

Der große Kinosaal der Heimat-Lichtspiele wird umgebaut zum KONSUM-Markt, im Untergeschoß entsteht das neue kleine Kino, die neuen Heimat-Lichtspiele.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985



Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Ein Interessent gewinnt das Rennen, der KONSUM-Markt

Der neue KONSUM-Markt, auch hier in Rot, war eine besondere Form der Genossenschaft im Einzelhandel, die sich in erster Linie mit dem Vertrieb von Nahrungsmittel und Genussmitteln sowie verwandten Waren des täglichen Bedarfs befasst. Sie wurde ursprünglich auf Initiative von Verbrauchern gegründet, die sich von den etablierten Anbietern ausgebeutet fühlten und ihre Lebenshaltung durch billigere, beziehungsweise effizientere Warenversorgung zu verbessern trachteten.

Anfang der 1960er Jahre erreichten die Konsumgenossenschaften in der alten Bundesrepublik ihren Höchststand, mit 2,6 Millionen mitgliedern, 79.000 Beschäftigten und fast 10.000 Läden. Auch hier in Rot eröffnete ein KONSUM-Markt.



Ein Bericht dazu in den
STADT-NACHRICHTEN Stuttgarter Nachrichten Nr. 202
Supermarkt im Lichtspielhaus
Dritte moderne Konsum-Einkaufsstätte Zuffenhausen
Luftballens für die Kinder gab es bei der Eröffnung des Konsum-Supermarkts.

Fast ein Nelken- und Luftballon-Festival wurde am Donnerstag die Eröffnung des neuen Supermarktes der Konsumgenossenschaft Stuttgart im Rotweg in Stuttgart-Zuffenhausen. Mitglieder und Kunden des Konsums im Wahnggebiet um die Hochhäuser Romeo und Julia herum haben nun ihren Supermarkt bekommen. der har nicht :r. der Große. aber doch in her

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

neuzeitlichen Ausstattung und seinen, allen Wünschen gerechten Sortiment mit der Einkaufsstraße in der Unterländerstraße messen kann.

Wie dort, wurde auch in der Erligheimerstraße 22 die neue Einkaufsstätte in den Räumen eines ehemaligen Kinos, den Heimat-Lichtspielen errichte allerdings mit em Unterschied, daß das Kino nicht ersatzlos

weggefallen ist, sondern ins Untergeschoß verlegt wurde. Die dadurch bedingten schwierigen Abfangungs- und Umbauarbeiten haben die Eröffnung wider erwarten lange hinausgezögert.

Der Laden, der nun in der Erligheimerstraße eröffnet wurde, hat eine Verkaufsfläche von über 300 Quadratmetern im Erdgeschoß, an die sich im rückwärtigen Teil der Fleischzerlegeraum und -kühlraum sowie Büro und Warenannahme mit insgesamt 87 Quadratmeter anschließen. Ein Teil der Nebenräume musste wegen der Verlegung des Kinos ins Untergeschoß, im ersten Obergeschoss untergebracht werden. Dort befinden sich die Personenräume, das Warenlagen, Flaschenspül- und Gemüsekühlraum mit einer Fläche vor insgesamt 205 Quadratmetern.

Der moderne und übersichtlich ausgestattete Laden vereinigt ein Sortiment von rund 2500 Artikeln unter einem Dach. Die Fleischabteilung mit einer über acht Meter langen Kühltruhe bietet sämtliche Fleisch- und Wurstwaren in voller Selbstbedienung an. Fast alle Wurstwaren sind vakuumverpackt. Eine Sprechanlage an der Fleischtruhe bietet die Möglichkeit, individuelle Wünsche zu äußern, die vom Ladenmetzger umgehend erfüllt werden. Auch die Gebäckabteilung ist mit einer Kühlvitrine versehen. Ein großes Feinkostsortiment wird in einem acht Meter langen Kühlregal angeboten.

Vorstandsmitglied Richard Steeb hieß bei einer kleinen Eröffnungsfeier die Gäste willkommen. Sein Dank galt vor allem dem Architekten Hans Kiesen, nach dessen Plänen der neue Supermarkt entstanden ist, dem Vermieter, Wilhelm Holzmer und allen am Bau beteiligten Firmen und Handwerkern sowie der Bauabteilung der Genossenschaft, die für den Innenausbau verantwortlich zeichnete. Unter den Gästen konnte Steeb auch Bezirksvorsteher Ohmenhäuser, den Landtagsabgeordneten Fritz Helmstädter als Aufsichtsratsvorsitzenden der Konsumgenossenschaft und viele andere begrüßen.

Schon eine Stunde vor der Eröffnung des neuen Supermarktes hatten sich viele Kunden vor dem Geschäft eingefunden und warteten auf Einlass. Als Eröffnungsgabe erhielten die Kunden Blumen, für die Jugend standen Luftballons in vielen Farben zur Verfügung. rw

Mit dem Vordringen der Discounter und der großen Einzelhandelsfilialisten änderte sich das Klima in der alten Bundesrepublik für die Konsumgenossenschaften grundlegend.

Immer mehr Genossenschaften in ganz Europa kamen in wirtschaftliche Bedrängnis.

Der Produktivitätsvorsprung des Konsum wurde eingeholt und überholt.

Es begann eine große Modernisierungsdebatte, die Ende der 1960er Jahren mit der Einführung der Marke „co op“ zu einer optischen Modernisierung führte.

So geschah es auch hier in Rot, Der KONSUM Markt wurde von einem CO OP Markt abgelöst.

An der co op AG war die gewerkschaftliche BGAG maßgeblich beteiligt. Mit den alten genossenschaftlichen Grundsätzen hatte die co op AG nichts mehr zu tun. Sie geriet immer mehr in wirtschaftliche Bedrängnis. Um einen Konkurs abzuwenden, wurde 1989 ein Vergleich mit den 143 Gläubiger-Banken geschlossen, der faktisch das Ende der co op AG bedeutete. Ihre Reste gingen als Deutsche SB-Kauf AG an den Metro-Konzern.

Nach Ende des CO OP Marktes übernahm der PENNY-Markt die Räumlichkeiten hier in Rot

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Die neuen Heimatlichtspiele entstehen im Untergeschoss

Es war eigentlich kein guter Zeitpunkt, ein neues, wenn auch kleines, Kino aufzumachen. Doch der Filmpionier Wilhelm Holzmer war trotzdem guten Mutes, als er die neuen Heimat-Lichtspiele eröffnete.

Er bewies wiederum Mut und Engagement als Unternehmer der ihn auch schon beim Neubau 1954 auszeichnete.

Zwei Tage lang wurde mit allerhand Prominenz gefeiert, am dritten Tag stattete Franz Mergel dem Sohn und Pächter Klaus Holzmer einen Besuch ab. Er suchte einen Nebenjob. Und er sollte ihn bekommen.

Franz Mergel und das neue Kino

Filme sind sein Leben: Der 69-jährige Franz Mergel blickt 2007 auf zwei Jahrzehnte als Filmvorführer zurück. Von 1965 bis 1985 wechselte er als Vorführer die Rollen in den Roter Heimatlichtspielen. Giuseppe Tornatores oscarprämiertes Film "Cinema Paradiso" gehört zu Franz Mergels absoluten Lieblingsfilmen. Das will etwas heißen, hat der 69-Jährige in seinem Leben doch viele Filme gesehen. Tornatores Werk ist eine Liebeserklärung an den Zauber des Kinos. Und der kleine Toto, aus dem ein bekannter Filmregisseur werden wird, hat so manches mit Franz Mergel gemeinsam. Mit sechs Jahren bereits schaute dieser in seiner Geburtsstadt Belgrad dem Onkel, einem Filmvorführer, bei der Arbeit zu. Der Projektor ließ konsequent ratternd Johnny Weismüller als Tarzan über die Leinwand flimmern. "Wer einmal dieses Rattern hört, der kommt nicht mehr davon los", erinnert er sich.

1951 ist Mergel nach Stuttgart gekommen. Als Donauschwabe musste er nach dem Zweiten Weltkrieg aus der alten Heimat flüchten. "Wir waren plötzlich die Bösen, obwohl wir nie etwas getan hatten", sagt er. Da die Familie Verwandte in Rot hatte, kamen die Mergels nach Stuttgart. In Beutelsbach arbeitete Franz Mergel als Mechaniker. Dann kam das Jahr 1965.

Alles, was man als Filmvorführer wissen muss, hatte sich Mergel durch das Studium von Broschüren selbst beigebracht. Künftig leistete er vor allem an den Wochenenden Knochenarbeit. Bis mittags arbeitete er als Mechaniker, um 14 Uhr begann die Kindervorstellung. Um 22 Uhr strömten die Zuschauer schließlich zu Filmen wie der "Rocky Horror Picture Show" - in passender Verkleidung. Im Saal saß dann keiner still. "Und am Morgen danach hatte die Putzfrau jede Menge zu tun", sagt Mergel.

Das Leben seiner Familie spielte sich fortan häufig in den Heimatlichtspielen ab. Die Mergels pachteten die Bar und den Süßwarenverkauf, Tochter Gabriele riss als Jugendliche Karten ab. Seine Fähigkeiten als Mechaniker ermöglichten es Franz Mergel, die Filme selbst anzuschauen, ohne Angst haben zu müssen, den Moment des Überblendens zu verpassen. Eine Glocke, die er mit Metallringen verbunden hatte, warnte ihn drei Minuten bevor die Filmrolle ihr Ende erreicht hatte.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Das Ende

Am 25. August 1967 um 10:57 Uhr wurde auf der IFA (Internationale Funkausstellung) in Berlin auf das Farbfernsehen umgestellt. Damit verlor das Kino eine seiner Attraktionen, das Präsentieren von Filmen in Farbe.

Zudem verdrängten die aufkommenden Videotheken das Medium Kino und übernahmen als neue Branche. Mit den Videos tritt das „Private“ in den Vordergrund.

Jetzt war es möglich, Filme zu jeder gewünschten Zeit anzusehen. Auch nachts im Bett. Bei Bedarf auch mehrmals.

Dieses neue Verhalten war unter anderem nur deshalb machbar und attraktiv, weil jeder einzelne jetzt mehr Freizeit als früher zur Verfügung hatte.

Und der neue Wohlstand es ermöglichte, die damals nicht preiswerten Videorecorder und Videos zu erwerben.

Am 21. Juli 1985

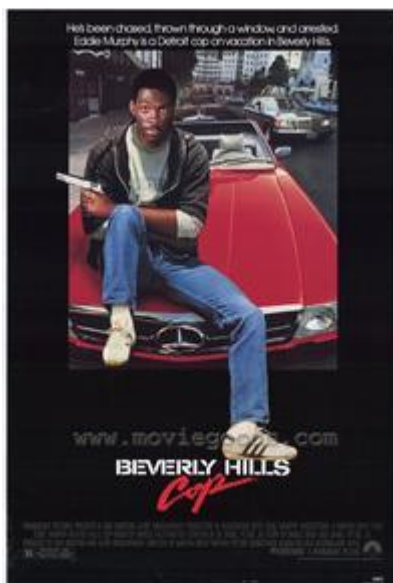
hieß es ohne „Fortsetzung folgt“.

Die Heimat-Lichtspiele schlossen für endgültig ihre Kasse.

Die Heimat-Lichtspiele hatten das Kinosterben lange überlebt. Die Betreiberfamilie hat sich nicht so schnell geschlagen gegeben. Sie hat alles versucht den Betrieb aufrechterhalten.

Aber es gibt immer einen kritischen Punkt, bei dem es nicht mehr weiter geht.

Wo trotz „spitzem Bleistift“ die Ausgaben die Einnahmen übertreffen.



So blieben am 21. Juli 1985 nach dem Film und Klassiker „Beverly Hills Cop I“ mit Eddie Murphy

die beiden Projektoren hinter den feuersicheren Glasfenstern und die Verstärkeranlage für Ton und Musik für immer still.

Mit ihm schlossen weitere 14 Kinos, die einst im Stuttgarter Norden und in Korntal mit den Freuden des Zelluloids lockten.

Fast synchron mit dem Weilimdorfer „Löwen-Filmtheater“ bedeutete die Schließung das Ende der Nord-Stuttgarter Kinogeschichte.

Rund 4500 Filme, so erinnern sich Wilhelm und Lieselotte Holzmer, seien in 30 Jahren in den Heimat-Lichtspielen gezeigt worden.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Ein kleiner Neubeginn

29.10.1988

Neueröffnung HOLLYWOOD VIDEO

Franz Mergel, in all den Jahren des Kinos Filmvorführer in Rot, hat das zwischenzeitlich stillgelegte Gebäude im Untergeschoss in Pacht übernommen. Bereits neu eröffnet haben er und seine Frau Gisela die einstige Kinobar, die mit einem Aufwand in sechsstelliger Höhe umgebaut worden war. Im unteren Saal betreibt Franz Mergel seine Videothek.

tel. (0711) 86 08 06
privat tel. 86 08 06

29.10.88

HOLLYWOOD VIDEO



Wir sind umgezogen und haben vergrößert.
Nach zweimonatiger Bauzeit wurde der Kinosaal der ehemaligen Heimat-Lichtspiele in eine Großvideothek umgebaut.

Neueröffnung

am 29. 10. 1988 um 10 Uhr
mit 5000 Cassetten
und CD-Platten

Eröffnungsangebot
am Samstag, dem 29. 10., und
Montag, dem 31. 10. 1988

3 Cassetten	DM 9,-
3 Toptitel	DM 12,-

Verleih nur in Originalhüllen.
Parkplätze vor der Videothek.



**Jeden Samstag von 10-13 Uhr
Frühschoppen in unserer Kino-
Bar zu ermäßigten Getränke-
preisen. Dazu die neuesten
Videodiscos mit Trailer-Show.**

Öffnungszeiten:
Videothek Mo-Sa 10-13 und 15-20 Uhr
Kinobar Mo-Fr 15-24 Uhr
Sa 10-24 Uhr



Erligheimer Straße 22, Stuttgart-Rot

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985



Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985



Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Das endgültige Aus

Am 31.01.2008
war das Ende der Videothek HOLLYWOOD VIDEO.



Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Franz Mergel geht schweren Herzens in den wohlverdienten Ruhestand.



Am 11.06.2008 erfolgte die offizielle Schlüsselabgabe von Herrn Mergel an den neuen Besitzer des Gebäudes, die Stadt Stuttgart.

Er bezieht seine neue Wohnung im Hochhaus Romeo. Seine Frau Gisela war ein Jahr vorher gestorben.

Heute im Jahre 2008 gibt es in den Stadtteilen Feuerbach, Zuffenhausen, Rot, Stammheim, Freiberg, Mönchsfeld, Mühlhausen und Zazenhausen kein einziges Kino mehr.

Mit dem Ausscheiden von Herrn Mergel ging auch der letzte Verbliebene aus der Kinoära in den Ruhestand.

Die Leinwand ist immer noch da, versteckt hinter ihrem alten Vorhang.

2008 verstarb 81-jährig Wera Frydtberg. Sie war die Hauptdarstellerin in Eröffnungsfilm der Heimat-Lichtspiele „Das Kreuz am Jägersteig“. Sie fand in ihrer Heimatstadt Überlingen ihre letzte Ruhe.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

In Kürze

In Kürze/Technische Daten

3. Dezember 1954

Die Eröffnung des Kinos erfolgte durch den Bauherren Wilhelm Holzmer.

Die erste Baueingabe erfolgte bereits im Mai 1951.

Der Architekt war Herr Dipl.-Ing. Architekt BDA Theo Beck.

Der Bauleiter der nimmermüde Herr von Glasenapp.

Die Skulptur im Eingangsbereich schuf Herrn H. Proft, ein heimatvertriebener Bildhauer aus Stuttgart-Feuerbach.

Die Wandbilder mit Beleuchtung im Innenraum des großen Kino-Saales stammen von dem jungen Künstler Herr Emil Cimiotti aus Stuttgart.

Die Kinomaschinen kamen von der Firma Friezeke und Hoepfner aus Erlangen.

Der Ton von Telefunken aus Hannover.

Die Bestuhlung lieferte die Firma Heinrich Kamphöner aus Enger bei Bielefeld.

Es war Kamphöners Urgestühl ohne Veloursessel.

508 Sitzplätze fasste der große Saal.

1965 Der KONSUM Markt und die „neuen“ Heimat Lichtspiele im Untergeschoss entstehen.

29.10.**1988** Neueröffnung HOLLYWOOD VIDEO

Am 31.01.**2008** war das Ende der Videothek HOLLYWOOD VIDEO

Freitag, 15 August 2008 STZ Nr.190

Löschankündigung:

HRA 3679 – 6. August 2008: Film-Ton Holzmer K.G., Stuttgart Wildensteinstraße 31, 70469 Stuttgart

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Die Heimat-Lichtspiele Rot und die EPG „Stadtteilgeschichtliche Sammlungen Rot“

Ab dem Jahr 2005 geriet das Gebäude der ehemaligen Heimat-Lichtspiele Rot in das Blickfeld der EPG (Einzelprojektgruppe) „Stadtteilgeschichtliche Sammlungen Rot“.

Grund dafür ist der geplante Abriss des Gebäudes.

Im Zuge des Projektes „Soziale Stadt Rot“ ist eine Umgestaltung des Areals zu einem Roter Ortsmittelpunkt geplant, dem Hans Sharoun Platz.

Die Mitglieder der Projektgruppe „Stadtteilgeschichtliche Sammlungen Rot“ wurden durch Frau Regine Haug, der Tochter von Filmpionier Wilhelm Holzmer auf die Geschichte der Heimat-Lichtspiele und den noch verbliebenen Kunstgegenstände aufmerksam.

Die noch vorhandene Skulptur und die Wandbilder sollten der Nachwelt erhalten bleiben. Sie sollten gepflegt und im Bürgerhaus Rot ausgestellt werden.

Daraufhin wurden von der EPG Aktionen unternommen, die Geschichte zu dokumentieren und die Kunstgegenstände zu sichern und aufzubewahren.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Welche Geschichte steht hinter den Kunstgegenständen?

Kunst am Bau - Geschichte und Zielsetzung

Nach 1945 glichen infolge der Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges viele deutsche Städte Trümmerwüsten.

Ihr Wiederaufbau war einer der größten Herausforderungen der deutschen Nachkriegspolitik. Die Bauten jener Zeit spiegeln in ihrer bescheidenen, ja kargen Ausstattung die allgemeine Not und insbesondere die Knappheit der öffentlichen und privaten Kassen wider. Dies trifft im Besonderen auf unser Wohngebiet Stuttgart-Rot zu.

Fanden viele Menschen durch den Wiederaufbau wieder Arbeit, lag der Kunstbetrieb vollkommen am Boden. Für Künstler lag die Welt in Trümmern.

Beindruckend ist jener Beschluss des Deutschen Bundestages bereits in der ersten Legislaturperiode, und zwar am 25. Januar 1950, einen Teil der Bausumme öffentlicher Bauten für Kunst aufzuwenden. "Um die bildende Kunst zu fördern", beschloss der Deutsche Bundestag, bei allen Bauaufträgen des Bundes grundsätzlich einen Betrag von mindestens 1 Prozent der Bausumme für Werke bildender Künstler vorzusehen. Später wurde der Betrag auf 2 Prozent erhöht. Diese gesetzliche Regelung sollte dazu beitragen, das von den Nationalsozialisten zur Verödung gebrachte Kulturleben mit neuen Impulsen zu versehen. Zugleich sollte den in Not geratenen Künstlern eine soziale Hilfe geboten werden, da sich bis dahin in Deutschland noch kein funktionierender Kunstmarkt wieder hatte etablieren können.

Unabhängig von dieser öffentlichen Zielsetzung fühlen sich auch private Bauherren der Kunst am Bau verpflichtet und realisieren entsprechende Projekte in und an ihren Verwaltungs- oder Geschäftsbauten.

Zu ihnen gehörte auch Wilhelm Holzmer, der mit der „Venus von Rot“ und den Wandbildern Künstler unterstützte.

Der „Zeitgeschmack“ in Sachen Kunst hat sich bis heute gewandelt. Geblieben ist, dass der Mensch zu jeder Zeit über Kunst unterschiedliche Ansichten hat und sich immer trefflich und zuweilen auch hart darüber gestritten hat. Aktuelle Beispiele gibt es aus der heutigen Zeit genügend, denken wir an die Großplastik „Rolling Horse“ von Jürgen Goertz am Berliner Hauptbahnhof.

So wird es auch mit den Kunstgegenständen aus den Heimat-Lichtspielen Rot sein.

Viel wichtiger und letztendlich entscheidend ist für uns, wir übernehmen heute zu dem Aspekt Kunst auch ein Stück Zeitgeschichte aus dem Stadtteil Stuttgart-Rot. Und genau so wichtig wie für uns als Sammler ist es für Frau Regine Haug, die Arbeiten Ihres Vaters in die Hände unserer Gruppe zu geben. Damit die Zukunft der Kunstgegenstände gesichert ist und viele Menschen hier in Rot sich auch in Zukunft daran erfreuen können.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

1. Aktivitäten der Stadtteilgeschichtlichen Sammlungen Rot – die Rettung der „Venus von Rot“



Auf dem Bild von links: Franz Mergel, Gernot Sommer, Ulrich Schäffer, Rainer Fiechtner, Karl Schäffer. Bild: Bernhard Fritz

**Die „Venus von Rot“ zieht um
Rots älteste „öffentliche“ Skulptur im vorläufigen Archiv**

(rf) Sie ist 150 Kilogramm schwer, 1,34 Meter groß und ist wohl die älteste „öffentliche“ Skulptur in Rot: Nun zogen die Mitglieder der „Stadtteilgeschichtlichen Sammlungen Rot“ mit ihr um ins vorläufige Archiv.

Die Planungen im Vorfeld des Umzuges haben einige Zeit in Anspruch genommen – 150 kg aus zwei Meter Standhöhe wollen erst einmal bewältigt werden. Die Mitglieder der „Stadtteilgeschichtlichen Sammlungen Rot“ mussten dem Gewicht der „Venus von Rot“ Tribut zollen. Doch dann kam ihnen die zündende Idee und die spontane Zusage für die dringend benötigte professionelle Hilfe aus Zazenhausen – der Steinmetzfirma Karl Schäffer.

Vor kurzen war es dann soweit. Die „Venus von Rot“ zog nach über 50 Jahren von der Erligheimerstraße 22 ins vorläufige Archiv der „Stadtteilgeschichtlichen Sammlungen“.

Der Umzug war notwendig geworden durch den geplanten Abriss des alten Standortes, den ehemaligen Heimatlichtspielen Rot. Wo früher das Kino beheimatet war, entsteht bald das neue Zentrum von Rot, der Hans-Scharoun-Platz.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Auf Initiative und Wunsch von Frau Regine Haug, der Eigentümerin der Skulptur, sollte diese für Rot einmalige Skulptur für die Roter Bürger erhalten bleiben. Die Projektgruppe „Stadtteilgeschichtliche Sammlungen Rot“ haben die Idee sehr gerne aufgenommen. Die Skulptur aus Kunststein, die von Regine Haugs Vater, dem Filmpionier Wilhelm Holzmer ursprünglich für die künstlerische Ausstattung der Heimatlichtspiele Rot im Jahre 1954 gekauft wurde, wartet nun auf einen neuen repräsentativen Standort in Rot.

Zusätzlich werden weitere Kunstgegenstände aus den ehemaligen Kinoräumen an die „Stadtteilgeschichtlichen Sammlungen“ übergeben. Es sind Wandbilder aus Holz/Metall. Sie zeigen Silhouetten von Heimatstädten vieler Roter Bürger vor ihrer Vertreibung und stellen somit einen wertvollen Beitrag zur Geschichte von Rot dar.

2. Kamphöners Stühle

Im Besitz von Rainer Fiechtner befinden sich heute noch vier historische Klappstühle der Fa. Kamphöner aus den Anfängen der Heimat-Lichtspiele.



Der Bielefelder Tischler und Tüftler Heinrich Kamphöner entwickelte Anfang der 20er Jahre die erste Generation seiner später weltweit vertriebenen Klappstühle. Dank dieser revolutionären wie rentablen Idee konnte man in Sälen wie auch in den gerade aufkommenden Kinos mehr zahlendes Publikum unterbringen. Noch bis zu seinem Tode 1968 entwickelte er weitere Stühle, die u.a. das Türkische Parlament in Ankara oder das Malaysische Regierungsgebäude in Kuala-Lumpur zieren. Bis 1997 standen Kamphöners historische Klappstühle auch in der Rudolf-Oetker-Halle. Dann mussten sie ersetzt werden. Sie knarrten einfach zu laut.

Die letzte Adresse der erloschenen Firma lautete: Kamphöhner Heinrich GmbH & Co.KG
Boschstraße 32, 32130 Enger

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Die Wandbilder von Professor Emil Cimiotti.

Die ersten beiden Wandbilder (Hintergrundbilder für die Kinobeleuchtung) wurden Anfang 2008 für die Stadtteilgeschichtlichen Sammlungen Rot gesichert.

Herr Holch hat uns Anfang September 2008 zugesagt, die weiteren Wandbilder für uns ordnungsgemäß zu sichern.

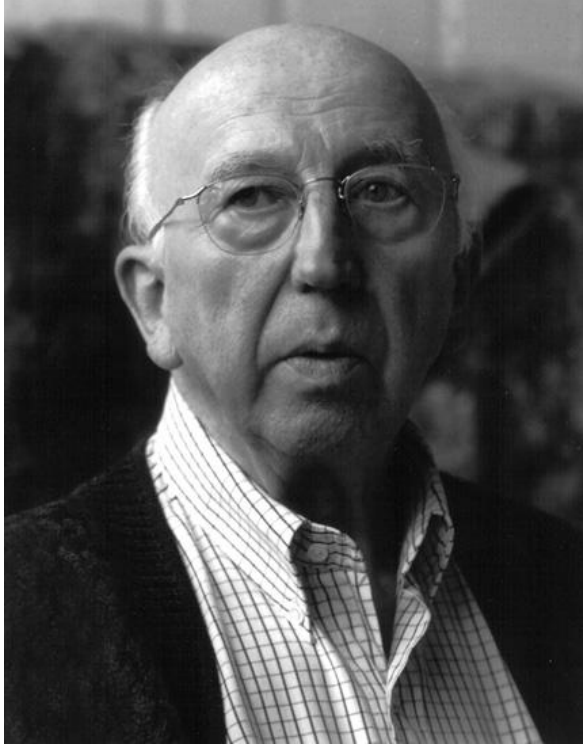
Landeshauptstadt Stuttgart
Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung
61-8.1
Eberhardstr. 10
70173 Stuttgart

Telefon: 0711 216-2839
Fax: 0711 216-2672
E-Mail: Martin.Holch<U610240@stuttgart.de>

Sehr geehrter Herr Fiechtner,
wegen meines Urlaubs kann ich Ihre Anfrage erst jetzt beantworten, - ich bitte deshalb um Ihr Verständnis. Nie wäre ich drauf gekommen, dass die Wandreliefs aus dem ehemaligen Kino zum Frühwerk von Emil Cimiotti gehören. Das tröstet etwas über die - ich sag mal halb-attraktive Gestaltung dieser Auftragsarbeiten hinweg und steigert Ihre Bedeutung für die Stadtteilgeschichte. Selbstverständlich werde ich die Reliefs im Zusammenhang mit den Abbrucharbeiten für Sie sichern und deren sorgsame Behandlung sogar in die Leistungsbeschreibung für das Bauunternehmen mitaufnehmen. Übrigens sind in der Galerie Schlichtenmaier am kleinen Schlossplatz immer wieder kleinere Skulpturen von Cimiotti zu besichtigen. Erst 2007 wurde er dort mit einer Einzelausstellung zum 80. Geburtstag gewürdigt. Mit Dank für Ihre Recherche grüßt Martin Holch

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Biographie Emil Cimiotti (aus Wikipedia) - ein bedeutender Bildhauer des deutschen Informel.



Emil Cimiotti ist am 19. August 1927 in Göttingen geboren.
Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft und einer Lehre als Steinmetz beginnt Cimiotti 1949 sein Studium an der Kunstakademie in Stuttgart bei Otto Baum. Willi Baumeister, der an der Akademie Malerei lehrt, fordert und fördert ihn durch sein Interesse.

1951 geht Cimiotti an die HBK nach Berlin zu Karl Hartung, der ihn allerdings nach 2 Monaten aus seiner Klasse weist.

Cimiotti geht für ein Semester nach Paris zu Ossip Zadkine. Er besucht Brancusi, Le Corbusier sowie Fernand Leger.

1952 kehrt Cimiotti an die Kunstakademie Stuttgart zurück, wo er 1954 sein Akademiestudium beendet.

1956 kommt es zu ersten Ausstellungsbeteiligungen und heftigen Verrissen durch die Kunstkritik.

1957 erhält Cimiotti den Kunstpreis „junger westen 57“ für Bildhauerei. Dieselben Arbeiten, die eben noch verrissen wurden, werden nun begeistert gefeiert, nachdem Albert Schulze Vellinghausen und John Antony Thwaites sehr positiv darüber berichtet haben.

1958 ist Cimiotti mit einer Werkgruppe im Italienischen Pavillon der 29. Biennale in Venedig vertreten.

1959 erhält Cimiotti den Kunstpreis „junger westen 59“ für Handzeichnung sowie das Stipendium der Villa Massimo in Rom.

Er nimmt an der documenta II 1959 in Kassel sowie an Ausstellungen in den USA und Paris teil.

1960 werden die in Rom entstandenen Arbeiten im Kölner Kunstverein ausgestellt und fast sämtlich von Museen erworben. Er nimmt an der 30. Biennale in Venedig im Deutschen Pavillon mit Baumeister, Bissier und Schmidt-Rottluff teil.

1963 wird er als Gründungsmitglied der Kunsthochschule in Braunschweig berufen.

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Er nimmt 1964 an der documenta III teil.

1966 ändert er seine Arbeitsweise, er schafft Auflagengüsse in Sandguss. Es entstehen größere Freiplastiken für die Universitäten Göttingen, Kiel und Konstanz.

1968 ist er Teilnehmer der 4. documenta.

1971 kehrt Cimiotti zu seiner alten Technik des direkten Arbeitens in Wachs zurück. Es entstehen Stillleben, letztlich Vanitasmotive. Cimiotti setzt erstmals bei seinen Plastiken Farbe ein.

1981 erlaubt ein schwerer Unglücksfall in der Familie bis Mitte 1983 kaum plastisches Arbeiten.

1989 folgen die letzten Jahre der Lehrtätigkeit an der Braunschweiger Kunsthochschule und der Umzug in das neue Atelier in Hedwigsburg. Äußerst produktive Jahre folgen, mit Retrospektiven in Osnabrück und Recklinghausen. Er nimmt an der Ausstellung „Europäische Plastik der Informel“ im Wilhelm Lehmbruckmuseum in Duisburg teil und wird zum Mitglied der Akademie der Künste in Berlin-Brandenburg gewählt.

Auszeichnungen

1984 Niedersachsenpreis für Kultur

Die Heimat-Lichtspiele Rot 1954-1985

Prof. E. Cimiotti
38304 Wolfenbüttel
Roseggerweg 33
Tel. (05331) 44431

Herrn Rainer Fiechtner
Eschenauerstr. 14
70437 Stuttgart

9.8.08

Sehr geehrter Herr Fiechtner,

- es bedarf der Entschuldigung, daß ich erst heute Ihren freundlichen Brief vom 17. Juli beantworte, aber ich war für einige Zeit nicht im Lande.

Es geht um die Wandreliefs in dem ehemaligen Kino in Stuttgart-Rot, wovon Sie eine Abbildung beigelegt hatten. In der Tat stammen diese Reliefs von meiner Hand- es handelt sich meine erste Auftragsarbeit überhaupt, noch während meines letzten Studienjahres an der Stuttgarter Kunstakademie, es sind also quasi noch so etwas wie Schülerarbeiten. Es hat mir sogar etwas Mühe gemacht, mich zu erinnern, denn das Ganze liegt ja nun mehr als 50 Jahre zurück. Meine Arbeit hat dann in der Mitte der 50-er Jahre ganz andere Wege eingeschritten, so daß die Reliefs auch nicht erfaßt sind in den späteren Publikationen, in Dokumentationen oder in meinem Werkverzeichnis, welches erst mit meinen Bronzeplastiken der Jahre 1955 einsetzt.

Es freut mich aber, wenn Ihnen die Arbeiten des Aufhebens wert sind. Ueber die Entstehung kann ich nur berichten, daß es damals, in den ersten Wiederaufbaujahren nach dem Kriege, Bestrebungen gab, den vielen Vertriebenen aus dem Osten hier und da gewisse Haltepunkte anzubieten und dem Erinnern zu dienen- in diesem Zusammenhang ist das zu sehen. Der Name Heimatlichtspiele deutet ja auch auf diesen Zusammenhang. Wenn die Arbeiten in Ihrem neuen Bürgerhaus einen Platz finden sollen, freut es mich und ich bin gerne damit einverstanden.

Mit freundlichen Grüßen



Bestätigung der Urheberschaft der Wandbilder durch Professor Cimiotti